Mittwoch, den 15. Juni 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 162. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Anton Winkler, Parzenczewskastr. 9; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Wetterleuchten im Osten?

Beunruhigende Nachrichten im Zusammenhange mit den letzten Ereignissen.

Die Telegraphenagenturen brachten gestern eine Fülle von Depeschen, wonach sich die politische Lage im Zusammenhange mit dem Abbruch der englischen Beziehungen zu Ssowjetrußland, der Ermordung Wojkows, dem Auftreten von Gegenrevolutionären in Ssowjetrußland usw. immer mehr zuspitzt. Es scheint, als hätten die europäischen und die ssowjetrussischen Diplomaten einige Lust, einen Konflikt heraufzubeschwören. Zwar handelt es sich vorläufig noch nicht um Taten, die eine Gefahr für den Frieden erkennen ließen, doch sind die Nachrichten dazu angetan, jeden friedensliebenden Menschen zu beunruhigen. Wir lassen die einzelnen Depeschen hier folgen.

Belagerungszustand in Ssowjetrußland?

Berlin, 14. Juni (Pat). Die rechtsorientierte „Tel-Union“ veröffentlicht alarmierende aus Riga stammende Meldungen über Ssowjetrußland. In der kirgisischen Republik soll es zu einem Zusammenstoß zwischen Kirgisen und der roten Armee gekommen sein, aus welchem Grunde dort der Belagerungszustand verhängt wurde. In Moskau und Leningrad soll das gleiche demnächst erfolgen. Während der Bestattung Wojkows sollen in Moskau Verhaftungen vorgenommen worden sein, u. a. unter den Beamten des Kommissariats für Handel. Mitglieder der kommunistischen Partei fordern angeblich die Einberufung eines außerordentlichen Parteikongresses, der die innere und äußere Lage besprechen soll. Stalin hat sich jedoch dagegen ausgesprochen.

Skoropadski reist nach London.

Berlin, 14. Juni (AW). Der ständig in Berlin wohnhafte ukrainische Hetman Pawel Skoropadski ist nach London abgereist. Die ukrainischen Emigranten erblicken in der Reise eine wichtige Begebenheit zumal Skoropadski von hochstehenden Politikern Englands eingeladen wurde. Man nimmt an, daß der Beratungsgegenstand die Antissowjetaktion sein wird.

Anschläge.

Riga, 14. Juni. In Leningrad wurde auf den dortigen Chef der Tscherezwyczajka, Messing, ein Anschlag ausgeführt. Ein Ukrainer wollte auf Messing schießen, doch versagte der Revolver. Messing floh, während sich der Ukrainer vor der Verhaftung erschoß.

11 Todesurteile.

Moskau, 14. Juni (ATE). Das Tribunal in in Odessa verurteilte gestern 11 Personen zum Tode durch Erschießen wegen Spionage zugunsten Rumänien. 3 weitere Angeklagte wurden zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Englands Standpunkt.

London, 14. Juni (ATE). Das englische Außenamt hat es abgelehnt, 5 englischen Kindern, die von der kommunistischen Jugendorganisation nach Moskau eingeladen worden waren, die Ausreise zu erteilen. Die Bank von England hat zwei Firmen den Kredit entzogen, die ohne Genehmigung von der abreisenden Ssowjetgesandtschaft Güterscheine erworben haben.

Die Stimmungsmache.

Moskau, 14. Juni (AW). Die Arbeiter in Ssowjetrußland besteuern sich freiwillig zu Zwecken der Verteidigung vor dem äußeren Feinde sowie zum Flugzeugbau.

Die Ssowjets legen Anleihen auf.

Moskau, 14. Juni (ATE). Der Rat der Volkskommissare hat beschlossen, eine 12 prozentige innere Anleihe auf die Summe von 200 000 Millionen Rubel aufzulegen. Die Anleiheabschnitte betragen 50, 100 und 500 Rubel.

Scharfe Sprache an die Adresse der Ssowjets.

Berlin, 14. Juni (Pat). Die Berliner Presse veröffentlicht ein halbamtliches Kommunique betreffend Ssowjetrußland.

Dieses in einer Depesche aus Genf enthaltende Kommentar bemerkt, daß die deutsche Delegation der Meinung sei, daß England anfänglich beabsichtigt hatte, keinerlei Schritte gegen Ssowjetrußland zu unternehmen. Der Abbruch der Beziehungan wurde auch als eine Angelegenheit betrachtet, die nur England und Rußland angeht. Die Tätigkeit der dritten Internationale hat jedoch unzweifelhaft ernste Erhebungen in ganz Europa hervorgerufen. Gegenwärtig hat sich eine Lage herausgebildet, daß die Innenminister auf die Außenminister einen Druck ausüben, Schritte gegen Ssowjetraßland zu unternehmen. Wenn die Ssowjetregierung — betont das halbamtliche Kommunique — es nicht verstehen wird, seine Politik gesondert von den Anordnungen der dritten Internationale zu halten, so muß mit einem starken Kurs gegen die Ssowjets in ganz Europa gerechnet werden, daß die Forderung einzelner Politiker und Gruppen, bisher nur in einigen europäischen Ländern, die allgemeine Meinung des ganzen Europa werden kann.

Die Völkerbundberatungen.

Konzessionen für Deutschland für einen Kurswechsel gegen die Ssowjets?

Berlin, 14. Juni (Pat). Die nationalistische „Börsenzeitung“ schreibt, daß vor der deutschen Delegation in Genf die Frage steht, die Beziehungen zu Rußland zu ändern, wofür Konzessionen bezüglich der okkupierten Gebiete winken.

Die Sitzung.

Genf, 14. Juni (Pat). Der Völkerbundrat hat in der Vormittagssitzung den Bericht Briands gutgeheißen, beim Arbeitsbüro eine Kommission der Geistesarbeiter zu schaffen, die aus 3 Vertretern bestehen würde.

Nach einem Bericht Stresemanns wurde beschlossen, für den 17. Oktober eine Konferenz der Regierungen über die Abschaffung von Verboten und Beschränkungen auf dem Gebiete der Ein- und Ausfuhr einzuberufen.

Genf, 14. Juni (ATE). Die Konferenz zwischen Briand und Chamberlain hatte informatorischen Charakter. Die deutsche Delegation referierte eingehend über die Memelfrage.

Briand konferierte heute mit Stresemann und Chamberlain. Morgen soll auch der Italiener Scialoja hinzugezogen werden. Beratungsgegenstand ist der englisch-russische Konflikt.

Genf, 14. Juni (Pat). Für heute um 17 Uhr wurde eine Sitzung bei Chamberlain über die Resultate der Anwendung der Locarnopolitik anberaumt. An der Sitzung nimmt auch Polen und die Tschechoslowakei teil.

*

Aus Genf wird berichtet, daß am Montag abend zwischen Stresemann und Chamberlain eine Unterredung stattfand, in der die russische Frage zur Sprache gelangte. Beide Staatsmänner waren sich darüber einig, daß eine Verschärfung des Konflikts zwischen England und Rußland verhindert werden müßte. Um dies zu erreichen, sei es notwendig, daß die Schwierigkeiten, die zwischen England und Frankreich einerseits und Deutschland anderseits bestehen, beseitigt würden. Diese Meldung sieht ganz danach aus, als wollte Chamberlain Deutschland ködern, um es im Konflikt mit Rußland für England zu gewinnen. Ob dies Chamberlain gelingen wird, ist sehr zweifelhaft, denn in der Sitzung des Ministerrats, die kurz vor der Reise Stresemanns nach Genf stattfand, wurde beschlossen, sich im Konflikt zwischen England und Rußland weder für den Westen noch für den Osten zu engagieren, sondern streng neutral zu bleiben. Man geht auch nicht fehl in der Annahme, daß Stresemann in seinen Konferenzen mit Tschitscherin in Baden-Baden und Berlin dem russischen Volkskommissar die strikte Neutralität Deutschlands zugesagt hat.

Die Einberufung der Sejmsession.

(Von unserem Korrespondenten.)

Heute, um 7.30 Uhr nachmttags, erschien Oberst Beck bei Marschall Rataj und händigte diesem die Anordnung des Staatspräsidenten über die Einberufung des Sejm zur außerordentlichen Sejmsession für den 20. Juni ein.

In politischen Kreisen fällt es auf, daß der Senat diesmal zu einer Session nicht einberufen worden ist.

(ATE). Die Konferenz zwischen Pilsudski und Rataj über die Tagesordnung der Session soll erst am Donnerstag oder Freitag stattfinden.

Die Antwort an Ssowjetrußland.

(Von unserem Korrespondenten.)

Marschall Pilsudski konferierte gestern mit dem Direktor des Departements für Aeußeres, Arciszewski. Beratungsgegenstand war die Antwort auf die Note der Ssowjets. Wie wir erfahren, soll die Beantwortung der Note erst nach der Rückkehr Zaleskis aus Genf erfolgen.

Die Anleiheverhandlungen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Vizedirektor der Bank Polski, Herr Mlynarski, kehrt am Freitag aus Paris zurück, worauf die Unterzeichnung des Anleiheabkommens erfolgen soll. Das Projekt des Abkommens ist in Paris bereits angefertigt worden.

Bartel beim Staatspräsidenten.

(Von unserem Korrespondenten).

Vizepremierminister Bartel wurde gestern vom Staatspräsidenten empfangen, dem er über die letzten Ereignisse in der polnischen Politik Bericht erstattete.

Rußland und Polen.

(Von unserem Korrespondenten).

Am 20. Juni beginnt in Kijew die 4. polnisch-russische Eisenbahnkonferenz, die einige Tage dauern wird. Beratungsgegenstand ist die endgültige Regelung der Verkehrs-, Tarif- und anderer Fragen. An der Spitze der polnischen Delegation steht Herr Gronowski.

Der Warschauer Stadtrat.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Nachdem die Warschauer Stadtratwahlen gestern rechtskräftig geworden sind, erhielt der Stadtpräsident vom Innenministerium die Aufforderung, den Stadtrat baldmöglichst einzuberufen. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß vorerst die Budgets für 1927 und 28 beschlossen werden müssen, so daß sich auch der Magistrat schnellstens konstituieren müßte.

Die Minderheitenfrage ist keine wichtige Frage.

(Von unserem Korrespondenten).

Die Kommission für Minderheitenfragen beim Ministerrat wird während der Sommermonate nicht zusammentreten. Für September wird die nächste Sitzung vorgesehen.

Wozu diese Kommission eigentlich besteht ist eine interessante Frage. Wahrscheinlich nur zu Dekorationszwecken. Denn positive Arbeit hat man bei ihr noch nicht gesehen.

Der Mord — eine Provokation?

Eine Räubergeschichte des Räubergenerals Bulak-Balachowicz.

Der Konterrevolutionär und berüchtigte weißgardistische General Bulak-Balachowicz, der auch in der zweiten russischen Note unter dem Hinweis erwähnt wird, daß die polnische Regierung ihm nicht nur das Asylrecht eingeräumt, sondern auch das polnische Bürgerrecht verliehen hat, äußerte sich polnischen Pressevertretern gegenüber, daß bei der Ermordung des Gesandten Sawinkow die Hand im Spiele hat. Zum Verständnis sei erwähnt, daß Sawinkow als Sozialrevolutionär nach der Ergreifung der Macht durch die Bolschewisten Rußland verlassen und dann in der Emigration eine lebhafte Tätigkeit gegen die Bolschewisten entwickelt hat. Vor ungefähr zwei Jahren kehrte er nach Rußland zurück, wo er ergriffen und wo ihm ein Prozeß gemacht wurde. Sawinkow wurde zum Tode verurteilt. Nach dem Urteilsspruch soll er seine Komplicen verraten und sich bereit erklärt haben, für das bolschewistische Rußland zu arbeiten, da er sich überzeugt habe, daß das Land unter dem neuen Regime sich gut entwickle. Und nun beginnt das Geheimnis über das Schicksal Sawinkows. Nach den einen Versionen wurde das Urteil vollstreckt, nach den anderen soll Sawinkow begnadigt worden sein.

Der Weißgardist Bulak-Balachowicz weist nun darauf hin, daß der Vater des Mörders, Lazar Kowerda, ein guter Freund des inzwischen zum Bolschewismus bekehrten Sawinkow gewesen sei und seinerzeit mit ihm in Warschau die Zeitung „Za swobodu" reidgiert habe.

Der weißgardistische General erklärte den Pressevertretern dann weiter: „Einige Zeit vor dem Morde erhielt ich von meinen Vertrauten die Mitteilung, daß die Gruppe Sawinkow, die jetzt im Dienste der Ssowjets steht, in den Nachbarländern lebhafte Aktionen betreibt. Der Sawinkow-Anhänger Pawlow beispielsweise arbeitet in Lettland für Rußland. Ich bin überzeugt, daß Sawinkow noch lebt und von Moskau aus die Aktionen in den Nachbarländern leitet. Die Untersuchung wird ja ergeben, wer Kowerda zum Morde beeinflußt hat. Ich persönlich bin überzeugt, daß das eine Provokation Sawinkows sei, der damit einen Weltkonflikt hervorrufen wollte."

Mit dem Versprechen, in den nächsten Tagen Näheres über seine Annahme der Oeffentlichkeit mitzuteilen, schloß der Weißgardist seine sensationelle Räubergeschichte, die einen willkommenen Fraß für einen gewissen Teil der polnischen Hetzpresse darstellt.

Heute Beginn des Prozesses gegen Kowerda.

Die Gerichtsverhandlungen gegen den Mörder des Gesandten Wojkow, Kowerda, die anfänglich in den ersten Tagen der kommenden Woche stattfinden sollten, wurden auf den heutigen Tag festgesetzt, da der Mörder sich vor einem Standgericht zu verantworten hat. Außer einigen Warschauer Rechtsanwälten hat auch ein Rechtsanwalt aus Wilna namens Pawel Andrejew die Verteidigung übernommen.

Der Vater des Mörders, der ein Freund Sawinkows ist, wollte seinen Sohn im Gefängnis besuchen, doch wurde seine Bitte abgelehnt. Die Mitteilung, daß sein Vater im Gefängnis war und ihn grüßen lasse, nahm der Mörder gelassen auf.

* * *

Die Verhandlungen vor dem Standgericht beginnen heute um 10 Uhr vormittags. Als Verteidiger meldete sich noch der Rechtsanwalt Niedzielski, wobei es zwischen ihm und Paschalski zu einem Konflikt auf politischer Grundlage kam, der aber inzwischen beigelegt ist.

Die Ssowjetgesandtschaft benachrichtigte das Gericht, daß Gesandter Rosenholz die Aufforderung als Zeuge erhalten habe und aus Moskau abgereist sei, aber erst gegen 7 Uhr abends in Warschau eintreffen könne. Rosenholz wird infolgedessen am Ende des Verfahrens vernommen werden.

Wieder Mißhandlungen in Oberschlesien.

Ein gestörtes Bischofsfest. — Polnische Katholiken schlagen und mißhandeln ihre deutschen Glaubensgenossen.

Uns werden wiederum Uebergriffe polnischer Nationalisten gegen Angehörige des Deutschen Volksbundes berichtet, die nicht nur eine Fortsetzung in der Reihe der schweren Prüfungen darstellen, die das Deutschtum in Oberschlesien über sich ergehen lassen muß, sondern die alle bisherigen Vorkommnisse in den Schatten stellen. Deutsche Katholiken, die sich in feierlichem Aufzuge in Bielschowitz zusammengefunden hatten, um ihren Bischof festlich zu empfangen, wurden von ihren polnischen Glaubensbrüdern beleidigt, mißhandelt, auseinandergejagt. Vor dem Pfarrgebäude drangen in die Reihen der dort versammelten deutschen Katholiken Aufständische, die ihrerseits Ehrenwachen aufgestellt hatten, ein und trieben mit Kolbenstößen die Menge auseinander. Beruhigungsversuche des Kaplans fruchteten nichts. Von bischöflicher Seite mußte selbst die Hilfe der Wojewodschaft angerufen werden. Der Wojewode Dr. Grazynski in Person sowie der Polizeikommandant von Kattowitz erschienen mit einem starken Polizeiaufgebot und stellten die Ordnung wieder her. Der Bischof verzichtete nach den schweren Vorfällen auf jegliche weitere im Programm vorgesehene Veranstaltung und setzte seine Reise nach Paulsdorf fort.

Dies sind die Früchte der chauvinistischen Verhetzung, die Früchte des Gewaltregiments der Aufständischen! Polnische Katholiken, aufgestachelt von dunklen Elementen, fallen in ihrem chauvinistischen Wahnsinn über ihre deutschen Glaubensgenossen her, mißhandeln sie auf das furchtbarste und dies trotz des Eingreifens des Prälaten, des Bischofs!

Dieser Vorfall ist um so peinlicher, da der Anlaß eine Firmungsreise des Bischofs war, dem zu huldigen auch die deutschen Katholiken gekommen waren.

Das schnelle Eingreifen des Wojewoden Grazynski und der Polizei ist hervorzuheben. Hätte die Polizei nicht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eingegriffen, wer weiß welche Szenen des Schreckens sich in Bielschowitz abgespielt hätten.

• • •

Kattowitz, 14. Juni. (AW). Am 14. Juni wurde in Kattowitz die gesamte Auflage der „Polonia" sowie die nach Kattowitz gelieferten Exemplare des „Ilustr. Kurjer Codzienny" konfisziert. Der Grund der Konfiskation war der Abdruck der Information über die Zerstreuung der Deutschen von Bielschowitz und die Nichtzulassung der Deutschen zum Bischof Lisiecki.

Neue Todesurteile in Rußland.

Ueber London wird aus Odessa gemeldet, daß im Spionageprozeß zugunsten Rumäniens 13 Angeklagte zum Tode und 3 zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Furchtbare Katastrophe in einer Petersburger Kathedrale.

Nach einer Meldung aus Petersburg hat sich in der berühmten Isaakkathedrale eine furchtbare Katastrophe ereignet. Während des Besuches einer größeren Anzahl von kommunistischen Touristen löston sich von einer Wand der Kathedrale zwei große Marmorplatten und fielen auf die Touristen, wodurch sechs von ihnen getötet und vier schwer verwundet wurden. Die Isaakkathedrale ist durch die Ssowjetbehörden vor drei Monaten der Geistlichkeit entzogen worden und erhielt dann die Bezeichnung „Proletarisches Museum der Kulte".

Ueberfall auf einen Abgeordneten in Danzig.

Aus Aerger über die wachsende Ausbreitung der sozialistischen Bewegung im Danziger Freistaat schrecken die deutschnationalen Parteigänger sogar vor rohen Ueberfällen nicht zurück. Das Tollste, was bisher auf diesem Gebiete zu verzeichnen ist, leisteten sich zwei „nationale" Rohlinge in Meisterswalde. Der sozialdemokratische Abg. Mau hatte dort eine Versammlung abgehalten, nach deren Abschluß der Redner noch mit einigen Parteifreunden im Lokale in Unterhaltung zusammenblieb. Als er in später Nachtstunde das Lokal verließ, wurde er von zwei jungen Burschen überfallen. Sie schlugen ihm mit einer Bierflasche über den Kopf, so daß Mau eine schwere Wunde davontrug; auch zwei Zähne wurden ihm ausgeschlagen. Einer der Rohlinge schlug mit einem schweren Stock auf den Ueberfallenen ein. Der Arzt des Ortes leistete die erste Hilfe. Mit starken Verletzungen wurde Abg. Mau nach Danzig überführt. Als Täter wurden der Besitzerssohn Krönke und sein Stiefbruder, Kurt Wohlfahrt, der angeblich in Deutschland Kriminalbeamter ist, festgestellt.

Lindbergh in Amerika.

Lindberghs Ankunft in Neuyork wurde zu einem Volksfest. Die Behörden berechnen die Zahl der Teilnehmer auf 4 Millionen. 10 000 Soldaten mußten Lindbergh den Weg ebnen, damit er sich der Riesenmenge zeigen könne. 12 Aeroplane warfen rote Rosen in die Menge. Von den Wolkenkratzern wurde Konfetti herabgeworfen.

Gestern abend gab die Stadt ein Festessen zugunsten des Fliegers, an dem 3000 Personen teilnahmen.



Roman von Ludwig Wolff.

(7. Fortsetzung.)

X.

Als Charlotte nach Hause kam, in das fragwürdige Pensionat für In- und Ausländer in der Augsburger Straße, wurde sie von der Baronin Barselow, einer redseligen alten Dame, die kurzgeschnittenes graues Haar trug, mit wilden Freudenrufen begrüßt.

„Ach meine liebe Frau Ditmar, wie habe ich mich um Sie gebangt! Sie wollten zwei Tage wegbleiben, und nun sind es zehn Tage geworden. Ich war ratlos. Ich war außer mir. Ich wußte nicht, was ich davon halten sollte. Uebrigens sehen Sie fabelhaft aus. Blendend möchte man sagen. Schön wie eine junge Göttin" Sie hob verliebt zwei Fingerspitzen an ihren welken Mund.

„Ich hatte schon mit Exzellenz Platonoff beraten, was ich tun sollte. Exzellenz war allerdings gegen übereilte Schritte. Ueberdies war ja Ihr Zimmer bis morgen bezahlt. Die Sache ist nämlich die: Vor einigen Tagen war ein Ehepaar aus Paraguay hier gewesen, das großes Interesse für Ihr Zimmer zeigte. Unter uns gesagt, ich glaube nicht an die Ehe der beiden Leute, die Dame sieht viel zu pikant aus, ich glaube auch nicht an Paraguay. Glauben Sie an ein Land namens Paraguay liebe Frau Ditmar?"

Charlotte lächelte. „In der Geographie existiert Paraguay ganz zuverlässig, Frau Baronin."

„Man sei dem wie ihm wolle — was geht uns schließlich Paraguay an? Jedenfalls ruft das Ehepaar täglich an und will Bescheid wegen des Zimmers. Ich kann darüber nicht verfügen, weil ich nicht weiß, ob Sie das Zimmer während der Abwesenheit Ihres Herrn Gemahls behalten oder nicht."

Charlotte begann zu überlegen. Bis Frank zurückkehrte, vergingen im allergünstigsten Fall zehn Tage. Wozu sollte man das teure große Zimmer behalten? Es hieß, Geld zu sparen. „Ich will Ihnen gern entgegenkommen, Frau Baronin."

Die Frau Baronin machte ein Gesicht, als hätte sie in eine Zitrone gebissen.

„Unser Zimmer steht ab morgen dem Ehepaar aus Paraguay zur Verfügung. Ich will mich bis zur Heimkehr meines Mannes mit einem kleinen, einbettigen Zimmer begnügen."

„Ganz wie Sie wünschen," erwiderte die Baronin schwer beleidigt.

„Vielleicht kann ich das Zimmer bekommen, das die ungarische Violin-Virtuosin bewohnte?"

„Violin Virtuosin? Sie gestatten, daß ich lächle. Die Person spielte Violine wie ich Fußball. Aber Sie können natürlich das Zimmer haben."

Charlotte verabschiedete sich und ging nach ihrem Zimmer. Auf dem Tisch lag das Kabeltelegramm Franks. Se öffnete es zögernd und las: „Glücklich gelandet. Viele Küsse Frank, Montrose Hotel."

Sie starrte lange das Telegramm an, und fühlte tiefes Unbehagen über den Ausdruck „glücklich gelandet". Es schien ihr, als wäre es verfrüht, jetzt schon das Wort „glücklich" in Anwendung zu nehmen.

Dämmerung fiel über das Zimmer, der Lärm auf der Straße wurde lauter und ungestümer, irgendwo im Hause spielte jemand Klavier, Türen wurden zugeschlagen Telephone klingelten, die Autos schrien warnend durch den Herbstnebel.

Unbezwingliche Traurigkeit strömte in Charlotte ein. Wie ein hoffnungslos dunkler, von ungeahnten Gefahren erfüllter Schacht erschien ihr in diesen einsamen Abendstunden das Leben.

Endlich raffte sie sich auf, machte Licht und entdeckte voll Freude auf dem Toilettetischchen die alte Spieldose, das einzige Stück, das sie aus dem väterlichen Haus in Darkehmen mitgenommen hatte. Sie betrachtete zärtlich den dunkelbraunen Deckel der Dose, auf dem der Hafen von Rio de Janeiro zu sehen war. Meer, Schiffe und Berge waren kunstreich in das Holz eingekerbt. Nach einer Weile zog sie das Werk auf und lauschte andächtig. Die Dose spielte: „Aennchen von Tharau." Das war Ostpreußen, die Heimat, Darkehmen. Man sah den Vater, schwermütig und verschlossen, man sah das stille Haus, in dem nie mehr gelacht worden war, seit Natalie Gisevius in die Welt floh, man hörte die Winterstürme, man roch die Wälder des Ostens und fühlte das Herz erbeben. Dann schnarrte die Dose ein kleines bißchen, als wäre sie asthmatisch, und zirpte: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus und du, mein Schatz, bleibst hier." Das war der große Hamburger Hafen und der Dampfer „Reliance" und der ausfahrende Frank und das drohende Amerika Darüber mußte man weinen, ob man wollte oder nicht. Nachher aber, nachdem die kleine Dose tief Atem geholt hatte, flötete sie ein ganz feines Stückchen, ein zierliches Menuett unbekannter Herkunft, das einem das Bild eines leichten fröhlichen Lebens vor die Augen zauberte.

Charlotte traute der zärtlichen Melodie nicht und blickte voll Argwohn auf die Spieldose, bis das Menuett zu Ende war. Dann wurde ein bißchen lange gerasselt, bevor „Aennchen von Tharau" wieder erklang. Mehr als drei Stückchen spielte die alte Dose nicht.

Charlotte stellte hastig das Werk ab. Das heimatliche Lied noch einmal zu hören, ging über ihre Kraft. Zuviel der Einsamkeit war über diesen Abend gebreitet. Mit einem Male fühlte Charlotte entsetzliche Angst vor diesem Zimmer, als wäre es ein Raum, in dem ein geliebter Toter geatmet hätte. (Fortsetzung folgt.)

Was Chamberlin über dem Ozean erlebte.

Er schildert den Transozeanflug. Ohne Kompaß und Karte. Die weiteren Feierlichkeiten in Berlin.

Inmitten der vielen Empfänge und Festlichkeiten, der Feiern und Reden, die Chamberlin und Levine in Berlin über sich ergehen haben lassen, fanden sie doch schon Zeit, einen Bericht von ihrem Flug nach Amerika zu senden. Darin heißt es, nachdem der Start erzählt worden ist:

Bald — schon kreuzten wir über dem offenen Meere — hatten wir Malheur mit unserem Kompaß. Er funktionierte auf einmal nicht mehr. Was tun? Die Situation war für uns fürchterlich! Sollten wir ohne Kompaß das Weltmeer durchkreuzen? Das ist unmöglich — das ist ein lächerliches Unterfangen! Sollen wir umkehren? Geradezu teuflisch erwachte diese Stimme in uns und ließ uns keine Ruhe. Dann aber dachten wir an die Kritik der Presse, die überhaupt der ganzen Oeffentlichkeit der Welt und sagten uns: Nein, nie und nimmer, lieber untergehen, lieber im Meere krepieren, als jetzt einen Rückzug antreten! Uebrigens — was heißt das — wir sind ja noch nicht verloren, lachend erinnern wir uns des kleinen Kompasses an unserer Taschenuhr und postieren diese feierlichst über dem nicht mehr funktionierenden Flugzeugkompaß. Ferner gab es ja da unten Eisberge die Fülle, und Eisberge sind immer auch ganz gute Wegweiser auf dem Ozean, soweit man eben fliegt und nicht per Dampfer fährt!

Als wir sichtlich erfreut über den glückhaften Ausweg aus dieser „damned situation" waren, lachte Levine und sagte: Lieber in „Dav Jones Locker" — (damit meinen die Amerikaner das Meer) — begraben sein, als zurückfliegen! By Jove — das war auch meine Ansicht, lieber von den Haien „aufgeluncht" werden, als noch einmal amerikanischen Boden zu betreten, ohne den Ozean bezwungen zu haben!

Nebel — Nebel — und Regen!

Nebel aller Art, dicker, grauer Nebel und rauchschwarzer Nebel und dicker, gelber Nebel. Wir flogen durch das Nebelmeer, ohne zunächst so recht zu wissen wohin, obgleich der brave Taschenuhrkompaß auf dem Posten war und es auch nicht an Eisbergen fehlte.

Aber dann kamen immer wieder unerhörte Nebelschwaden, die uns zeitweise keine Eisberge erblicken ließen. Wir flogen dahin, nicht wie über einem Wellenmeer, sondern über einem Meer von schmutzig-grauer Watte.

Es ging rauf und runter, zeitweise stiegen wir in eine Höhe bis zu 20 000 Fuß hinauf, — wir flogen Stunden hindurch — der Abend kam — es wurde Nacht, wir flogen immer noch — bald leuchteten uns die Gestirne auf den Weg durchs Ungewisse, bald verschwanden sie hinter nachtschwarzen Wolken — es graute der Morgen, mit neuen Nebeln brach der Tag an, wir flogen — flogen — flogen und wußten eigentlich noch immer nicht: Wohin? Wußten immer noch nicht, wo wir waren — wohl witterten wir Land, wohl mußte unserer Berechnung nach endlich Land kommen. aber welches Land, wird es Irland sein, oder England, Spanien oder Frankreich?

Auch kein Schiff, und wenn es der bescheidenste Segler wäre, dort unten auf dem dunklen Meere. Nirgends ein Lebenszeichen — wir waren allein mit unserer Maschine, wir drei, Chamberlin, Levine und die treue „Columbia", wir waren nur auf uns angewiesen, wir auf die Maschine und die Maschine auf uns und alle drei auf unser Glück.

Jetzt kam das Glück in Gestalt des großen Cunard-Dampfers „S. S. Mauretania"!

Wir wollten unseren Augen kaum trauen,

als wir das prachtvolle Schiff, voll beladen mit fröhlichen Menschen, die uns zujubelten, vor uns wie einen „Flying dutchman" aus dem Meeresnebel auftauchen sahen. Mehrmals umkreisten wir das Schiff, aber eine Verständigung mit den uns feiernden Passagieren war leider unmöglich.

Zufällig hatten wir eine Neuyorker Zeitung bei uns, und da kamen wir in unserer Not und unserem Zweifel auf die Idee, darin unter den „Shipping News" nachzuforschen, wo die „Mauretania" um diese Stunde gewesen sein könnte. Da war aber unsere Freude groß, als wir feststellen konnten, daß wir schon wider Erwarten weit vorgedrungen waren und Europa vor uns lag.

Wieder wurde es Nacht, und die Nacht brachte abermals undurchdringlichen Nebel. Jetzt wußten wir, daß wir schon über Europa waren, daß wir Englands Südspitze überflogen hatten. Wegen des dichten Nebels gingen wir höher, bis zu ungefähr 20 000 Fuß.

In dieser Höhe trafen wir über Deutschland ein und hielten uns eine ganze Zeitlang so hoch. Denn wir fürchteten in Deutschland die Berge, die Kirchtürme und Fabrikschornsteine. Wir kannten die deutschen Städte nicht, und auch unsere Atlaskarte war ein würdiges Gegenstück zu unserem Taschenuhrkompaß.

Einmal waren wir über einer Stadt, deren zahllose Fabriktürme zu uns hinauf sahen. Wir dachten bestimmt, es sei Bremen. Wir gingen ganz tief herunter und fragten ein halbes Dutzend Leute wo wir waren, und die erwiderten uns laut und deutlich: Dortmund. Wir stiegen wieder sehr hoch, als plötzlich sich Benzinmangel empfindlich bemerkbar machte, wir gingen wieder herab und konnten uns bei Helfta bei Eisleben gerade noch einen geeigneten Landungsplatz suchen.

Dorfbewohner brachten uns genügend Benzin, nach vier Stunden starteten wir wieder uns wollten nun direkt nach Berlin, hatten aber indes das Mißgeschick, uns zu verfliegen. Dazu kam nun wieder Mangel an Benzin, wir mußten wieder parterre gehen, bei der Notlandung gabs noch den Propellerbruch — das war Klinge bei Kottbus, die letzte Etappe der großen Reise. Nun sind wir endlich in Berlin, wer weiß, ob wir „ohne Klinge" hierher gekommen wären!"

Man beschenkt Chamberlin.

Die Begeisterung der Bevölkerung über den Ozeanflug hat nicht nur so zahlreiche Depeschen und Glückwunschschreiben ausgelöst, daß eine Durchsicht dieser sich zu Bergen häufenden Korrespondenz unmöglich erscheint, sondern ein geräumiges Zimmer der Botschaft füllt, immer mehr mit prachtvollen Blumenständen und Geschenken. Chamberlins bekannte Aeußerung hat viele Personen veranlaßt, ihm Bier aller denkbaren Sorten in Fäßchen und Kästen zu senden, während jemand, der anscheinend Prohibitionsanhänger ist, eine ganze Kiste Tee geschickt hat. Ebenso massenhaft sind Zigarren und Zigaretten eingegangen, daneben sieht man einen silbernen Pokal, goldene Zigarettenetuis und andere Wertgegenstände. **Da die beiden Flieger, wie sie gingen und standen, ohne jedes Gepäck von Neuyork abgeflogen sind und alle offiziellen Feierlichkeiten in denselben die Spuren der großen sportlichen Unternehmung tragenden Kleidern unternehmen mußten, hat man Chamberlin einen Fliegerdreß geschenkt und eine große Schneiderfirma hat sich bereit erklärt, beide Flieger völlig neu einzukleiden.**

Eine Columbiastraße in Berlin.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, den Ozeanfliegern zu Ehren, eine Straße der Reichshauptstadt Columbiastraße zu benennen.



Chamberlin vor seiner Maschine.

Kottbus kauft den zerbrochenen Propeller.

Den Propeller, der bei der Notlandung in Klinge zerbrochen ist, hat die Stadt Kottbus erworben und will ihn im städtischen Museum unterbringen. Im Sumpfgebiete, wo das Flugzeug niedergegangen ist, soll ein Gedenkstein errichtet werden. Die Benzinkanne, die sich Chamberlin bei seiner Notlandung in Bischofrode bei Eisleben zum Einfüllen des neuen Betriebsstoffes in den Flugzeugtank geliehen hatte und die von Pressevertretern später mit nach Halle genommen wurde, ist vom Sportdezernenten der Stadtverwaltung, Stadtrat Joest, für die Stadt Halle gekauft worden.

Ein Zwischenfall.

Einige Berliner Blätter melden über den Presseempfang in der amerikanischen Botschaft:

Das Interessanteste an diesem Abend waren die Ausführungen des Botschaftsrats Poole, der erklärte, daß Chamberlin und Levine die Schilderung ihrer Erlebnisse des Fluges über den Ozean an die amerikanische Zeitung „New York Times" verkauft hätten und deshalb zu ihrem Bedauern keine Auskunft über den Verlauf des Fluges geben könnten.

Am Tage schon hatte der Sonderberichterstatter einer Abendzeitung in Kottbus zusammen mit vielen anderen vergeblich versucht, von Chamberlin und Levine eine Schilderung dieses interessantesten Teiles des ganzen Fluges zu erhalten. Mit Ausreden hatten die beiden Flieger sich geweigert, auch nur die geringsten Mitteilungen darüber zu machen. Es kam schließlich zu einem ernsten Zusammenstoß mit dem Botschaftsrat Poole, der sich keineswegs europäischer Methoden befleißigte und gegenüber einigen Pressevertretern fast tätlich wurde.

Regelmäßige Amerika-Europaflüge binnen Jahresfrist?

Charles Levine erklärte gestern, daß er die ernste Absicht habe, eine Luftfahrtlinie zwischen Amerika und dem europäischen Kontinent zu gründen Außer seinen eigenen großen Geldmitteln glaubt er noch andere Geldgeber für diesen Plan interessieren zu können und hofft, mit den ersten regelmäßigen Flügen im nächsten Jahre beginnen zu können.

Suche nach Nungesser und Coli.

Havas berichtet aus Ottawa, die Regierung der Provinz Quebec habe die Nachforschungen nach dem Verbleib der beiden vermißten französischen Flieger Nungesser und Coli aufgegeben. Trotzdem zwei Wasserflugzeuge sorgfältig die Nordküste des Golfs von St. Lorenz und die Küste von Labrador abgesucht hätten, hätten sie keine Anzeichen dafür feststellen können, daß die beiden französischen Flieger diese Gegend erreicht hätten.

Die Mutter Nungessers hat gestern an die Mutter Colis einen Brief gerichtet, in dem sie erklärt, daß ihr Glaube, daß Nungesser und Coli zurückkehren, noch immer so stark ist, wie bisher. Denn ihr Herz würde aufgehört haben zu schlagen, wenn das ihres Sohnes für immer aufgehört hätte zu schlagen.

Einbrecher, die nach der Polizei rufen.

Der bestohlene Banditenklub.

Unter den merkwürdigen Klubs, an denen in angelsächsischen Ländern kein Mangel ist, verdient auch der vor einiger Zeit in Neuyork eröffnete erste Banditenklub genannt zu werden. Ein Millionär, der seine humanitären Bestrebungen den entlassenen Sträflingen zugute kommen läßt, hat ein fünfstöckiges Vereinshaus erbauen lassen, das den ehemaligen Zuchthäuslern als Klubheim dient. Der Leiter des Hauses ist ein Mörder, der nach Verbüßung seiner Strafe auf freien Fuß gesetzt worden ist. Jeder Sträfling, der mindestens zwei Jahre im Zuchthaus gesessen hat, kann sich um die Aufnahme bewerben. Bis jetzt sind rund 300 Klubleute aufgenommen.

Kürzlich erschienen nun drei junge Leute bei der Leitung und wollten ebenfalls in die Gesellschaft eintreten; da sie aber niemand kannte, wurde ihr Aufnahmegesuch abschlägig beschieden. Darüber waren die Abgewiesenen aufs höchste entrüstet; sie schworen Rache und entfernten sich unter lebhaften Verwünschungen. Wenige Tage darauf wurde im Klubhaus eingebrochen und die Kasse um einige tausend Dollars erleichtert. Die Leute vom Banditenklub sind der Ansicht, daß diese Handlungsweise der drei Abgewiesenen eine beispiellose Unanständigkeit sei, und sie haben sich an die — Polizei mit der Bitte gewandt, die Täter zu ermitteln und dem Strafrichter zuzuführen.

Die 25-Millionen-Erbschaft.

Das „Glück" eines Matrosen. — Ein groß angelegter Schwindel.

Vor drei Wochen kam auf den Namen des Matrosen Pierre Mousson an die Marinestation in Rocheford in Frankreich folgendes kurze, aber vielsagende Telegramm an:

„Ihre Mutter verschieden, hinterließ 25 Millionen Dollar. Bin Testamentsvollstrecker. Sie sind der einzige Erbe. Einschiffe mich zur Ordnung der Erbschaftsangelegenheit am 14. April. Notar Steward."

Das Telegramm verursachte allgemeine Sensation. Der Matrose wurde zu seinem Kommandanten gerufen, der ihm die Depesche übergab und viel Glück wünschte. Von da ab war Pierre Mousson der Held des Tages. Die Erbschaftsgeschichte des armen Matrosen machte die Runde durch die französischen Blätter, und der Glückspilz wurde ein berühmter Mann. Bei der Marine, wo er noch neun Monate zu dienen hatte, gewährte man ihm alle möglichen Erleichterungen. Er stand eben vor der Verlobung mit einer sehr reichen Fabrikantentochter.

Natürlich wurde er mit Briefen überhäuft. Ganz unbekannte Mädchen entdeckten plötzlich ihre Liebe zu ihm und machten ihm Heiratsanträge. Es fanden sich auch Wohltäter, die auf die künftigen Dollarmillionen hin recht beträchtliche Summen vorstreckten.

Der Matrose schwelgte im Glück, führte in seinen vielen dienstfreien Stunden das Leben eines Dollarmillionärs... Die Zeit verstrich aber, und der Notar wollte nicht ankommen. Der zukünftige Schwiegervater schöpfte Mißtrauen. Er ging der Erbschaftsgeschichte nach und entdeckte sonderbare Dinge. Er stellte fest, daß die ganze Erbschaftsgeschichte nur ein schönes Märchen sei, daß alles, selbst das Telegramm, rein aus der Luft gegriffen war.

Pierre Mousson, der beim Radiodienst der Marine tätig war, verschickte eines Tages mittels Radio das Erbschaftstelegramm, das er wohlweislich an sich selbst adressiert hatte. Das Telegramm wurde aufgefangen und als Ueberseekabel an den Adressaten zurückgeleitet. Diese Depesche benützte der Matrose zu seinen Betrügereien. Das Kriegsgericht wird sich jetzt mit dieser luftigen Erbschaftsgeschichte befassen.

Ein böser Zauber, der Glück bringt.

Der Schatz am Pier.

„Das Wort: „was dem einen seine Eule, ist dem andern seine Nachtigall", hat sich in der englischen Hafenstadt Boscombe in seltsamer Weise bewahrheitet. Ein geheimnisvoller Schatz aus Skarabäen, Amuletten und Perlen, der früher einer ägyptischen Prinzessin gehörte, und der heute auf dem Meeresgrund ruht, gilt der Bevölkerung als der Talisman, der das Glück der Pieranlagen, die bisher ständig vom Pech verfolgt waren, verbürgt. Seit Jahr und Tag war dieser Pier das Schmerzenskind des Besitzers, der ihn erbaut hatte, und es wurde auch nicht besser, als eine Gesellschaft die Anlage übernahm.

Während des Krieges war nun eine kranke ägyptische Prinzessin nach Boscombe gekommen, wo sie in völliger Zurückgezogenheit lebte und für alle Welt unsichtbar blieb. Man hörte erst von ihr, als einer ihrer Diener bei dem Direktor der Piergesellschaft vorsprach und diesem die Bitte der Prinzessin übermittelte, ihr zu gestatten, einen Schatz, der ihr Unglück bedeute, in die See versenken zu dürfen, weil sie darin das einzige Mittel sehe, ihre Gesundheit wiederzuerlangen. Man hatte keine Veranlassung, die seltsame Bitte abzuschlagen, und eines Nachmittags um fünf Uhr erschien auch der Diener mit einem Päckchen. Der Diener entnahm feierlich den Inhalt und warf ihn in die See, zum großen Leidwesen des Direktors, der es lebhaft bedauerte, daß diese hübschen und wertvollen Sachen ins Wasser geworfen wurden. Ob die Prinzessin durch dieses Sühneopfer wieder gesund geworden ist, ist nicht bekannt geworden.

Fest steht lediglich die Tatsache, daß sich die Vergnügungsanlagen des Piers heute lebhaften Besuchs erfreuen und der Gesellschaft reichen Gewinn einbringen. Die Fischer und Hafenarbeiter glauben fest daran, daß dieser Glückswechsel nur dem freiwilligen Sühneopfer der Prinzessin zu danken sei.

Hagelschlag und Heuschrecken in Rußland.

Keine ganze Fensterscheibe in Perm.

Die Stadt Perm ist von einem Orkan, verbunden mit Hagelschlag, heimgesucht worden. Ungezählte Dächer der Stadt wurden teils abgedeckt, teils durchschlagen. In der ganzen Stadt gibt es keine ganze Fensterscheibe mehr. Aus der weiteren Umgebung trifft die Meldung ein, daß ein Wald von dem Orkan glatt niedergelegt worden ist.

In dem Gebiet des Permschen Bezirks, das fast ausschließlich von Kalmücken bewohnt wird, ist eine furchtbare Heuschreckenplage ausgebrochen. Auf vielen Strecken fielen ganze Wolken dieser gefährlichen Insekten über die Felder her und vernichteten in wenigen Minuten die ganze Ernte. Alle Abwehrmaßnahmen haben keinen Erfolg gehabt.

Zweikampf zwischen Pferd und Mensch.

Das Pferd versucht seinen Reiter zu töten.

Aus Ued-Zen (Marokko) wird über einen eigenartigen blutigen Zweikampf zwischen einem Polizeibeamten und einem marokkanischen Pferd berichtet. Das anscheinend tollgewordene Pferd hatte seinen Reiter abgeworfen und bearbeitete den am Boden liegenden Unglücklichen mit den Hufen. Darauf kniete es sich buchstäblich auf den Körper des Reiters und biß ihn in den Kopf, in die Schultern und in den Hals und versuchte, den Beamten zu erwürgen. Mit Mühe nur konnte sich der Polizist von dem rasenden Tier befreien. Er hat insgesamt 33 Bißwunden davongetragen, von denen einige sehr schwer sind, so daß er in fast hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus übergeführt wurde.

Der geisteskranke Autofahrer.

Eine strenge Kontrolle.

In einem Vorort Detroits hat ein früherer Geisteskranker die Bewohner dadurch, daß er mit seinem Auto in rasendem Tempo durch die Straßen sauste, in maßlosen Schrecken versetzt. Der Polizei gelang es schließlich, den Wagen zu stellen. Der Führer gab an, daß die Geschwindigkeit durch Einwirkung übernatürlicher Kräfte erzielt wurde.

Von behördlicher Seite soll jetzt eine nachträgliche Kontrolle der Fahrlizenzen früherer Geisteskranker eingeleitet werden, um dadurch einem Unglück vorzubeugen. Der Detroiter Automobilklub behauptet, daß nach eigenen Feststellungen eine ganze Reihe von Geisteskranken auch in anderen amerikanischen Staaten noch im Besitze von Fahrlizenzen seien.

Funkwinkel.

Mittwoch, den 15. Juni

Warschau 1111 m 10 kW 12 Wetter- und Pressedienst; 15 Wirtschaftsnachrichten, Wetter- und Pressedienst; 16.30 Kinderecke; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.35 Verschiedenes; 18.55 Pressedienst; 19.10 Briefkasten; 19.35 Vortrag: „Unsere Sommerwohnungen"; 20 Landwirtschaftsbericht; 20.30 Abendkonzert; 22 Wetterdienst, Zeitzeichen, Pressedienst; 22.30 Tanzmusik.

Posen 270,3 m 4 kW 13.30 Militärorchesterkonzert; (14 In der Pause: Kurse); 17.15 Kammermusik; 18.35 Verschiedenes; 18.50 Aktuelles und Bemerkenswertes; 19.10 Wirtschaftsberichte; 19.30 Englisch für Anfänger; 20 Vortrag; 20.30 Uebertragung von Warschau; 22 Sportberichte; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 16.40 Kinderstunde; 18.40 Evtl. Mitteilungen; 19—19.55 Vorträge; 20 Allerlei; 20.30 Slowacki.

Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut; 17 Unseren Kindern; 18 Konzert; anschl. Ratschläge; 18.45 Einführung zur Oper am 16. Juni; 21 Konzert; 22.30 Nachtmusik.

Breslau 315,8 m 10 kW 16 Nordische Tonsetzer; 18 Jugendbühne; 20.10 Wilde: „Ernst sein ist alles".

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16 Erziehungsberatung; 17 Prof. Dr. Marcuse: „Die Naturkräfte und ihre Verwertung"; 17.30 Ernst Fischer: „Das Berliner Singspiel"; 18 Gewerbeoberlehrer Mayer: „Physik"; 19.20 Prof. Dr. Lampe: „Deutsche Asienforscher: Westasien"; 20.30 Uebertragung von Stuttgart; 22.20 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.05 Mittagskonzert; 14.30 Fünf Minuten der Hausfrau; 17.30 Teemusik, 18.30 Praktische Winke für den Kleingärtner; 18.40 Bastelfunk; 20.30 Robert Koppel-Abend; 22.40 Konzert.

London 2 LO 361,4 m 3 kW 19.45 Kammermusik von Schubert

Daventry 5 XX 1600 m 25 kW 19.45 Britische Komponisten.

Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 Italienische Musik.

Kopenhagen 337 m 4 kW 20 Uebertragung der Nationalfeier aus der Domkirche.

Brünn 441,2 m 3 kW 19.15 Verdi: „Aida".

Hamburg 394,7 m 9 kW 20.15 Grillparzer: „Medea".

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 17.10 Kinderstunde; 18.30 Beethoven-Balladen; 20.05 Erinnerungen an Johann Schrammel; 21.05 „Zwischen Kärtner und Schottentor auf dem Glacis".

Moskau (Komintern) 1450 m 12 kW 21 Konzert; 23.55 Uhrgeläute.

2 Wechsel

auf 100 und 300 Zl., Aussteller Stanislaw Dittbrenner und Ludwig Petranak, wurden mir gestohlen, welche ich als ungültig erkläre.

Paulina Berger,
778 Fijalkowska 27.

Liebe kleine Limokoa.

Roman von **Otfrid von Hanstein.**

(53. Fortsetzung.)

Am nächsten Tage reisen wir in das Innere des Landes. Ich hatte noch am Abend eine ernste Unterredung mit einem Prediger und empfing eine Adresse.

Ein altes Ehepaar. Ein ehemaliger Missionar, der mit seiner Frau dort den Lebensabend in Frieden verbringt. Ein guter Alter und eine mütterliche Frau.

Ich spreche lange mit ihm und währenddessen müht sich die Frau um Limokoa.

Feierlich ist es am Abend in dem kleinen Hause. Auf dem Tische, der zum Altar gewandelt, stehen brennende Kerzen in silbernen Leuchtern und zwischen ihnen ein Kreuz.

Limokoa wird getauft und mir angetraut. So wollte es der Missionar, wenn er ihr sein Haus öffnen sollte, und mit großen, ernsten Augen, die nicht verstehen, aber doch ahnen, daß hier etwas Ernstes geschieht, sieht sie den Greis an und kniet an meiner Seite.

Wie dankbar sie ist. Das weiß sie, daß sie nun auch vor allen Weißen meine rechtmäßige Frau ist!

Ich bin nie in meinem Leben so zufrieden mit mir gewesen, als an diesem Abend. Dann spricht der Pfarrer mit ihr und sie hört verständig zu. Die Matrone, die gute, vornehme Dame und ihr Mann werden sie unterrichten und wie leicht wird sie lernen!

Wird sie besser werden durch das, was sie lernt? Unmöglich!

Wird es gut für sie sein?

Ich werde sie nie verlassen und ihre Liebe wird ihr Glück sein!

Ich muß sie verlassen. Der Pfarrer will es, daß sie ein paar Wochen mit ihnen allein bleibt. Sie sieht es ein, aber sie ist traurig.

Ich kehre nach Honolulu zurück. Der Direktor der Bank empfängt mich mit offenen Armen. Er hat ein herrliches Besitztum gefunden. Es liegt dicht neben der Villa des Gouverneurs. Ein wundervoller Park mit lauschigen Plätzen, ein weißes Haus mit Galerien und Veranden und weitem Blick über das Meer.

Es ist vollkommen ausgestattet mit allem Komfort und gediegenen Möbeln. Mit Kunstschätzen, Teppichen und Bildern.

Drei Millionen Dollars sind ein schöner Preis. Ich schreibe mit lächelnder Miene den Scheck.

Ich muß lachen! Die Zeitungen sind voll von mir! Interviewer überlaufen mich und ich muß ihnen Märchen aufbinden. Wenn ich abends in das Theater gehe, sind alle Gläser auf mich gerichtet. Ich besuche den Gouverneur und werde mit offenen Armen empfangen.

„Lady Andersen ist leidend?"

„Sie ist einige Tage zur Erholung auf dem Lande."

„Sie werden sie uns zuführen. Wir werden glücklich sein, Ihnen unser Haus zu öffnen."

Wie häßlich die Gattin des Gouverneurs ist!

Wenn ich nur nicht immer lachen müßte und zwar ein bitteres Lachen. Sind die Indianer nicht besser? Sie schauen den Menschen an, ob er ihnen gefällt und der Weiße sieht nur nach dem Gold.

Was hätte der Gouverneur für eine herablassende Miene aufgesetzt, wäre ich arm und in Not vor ihn getreten!

Limokoa, kleines Indianermädchen, die vornehme Gattin des hochgeborenen Mister Rathbone, Gouverneur von Hawai, rechnet es sich zur Ehre an, wenn Du in ihrem Hause verkehrst!

Ich bleibe drei ganze Wochen in Honolulu und tue fast nichts, als Schecks ausschreiben. Fünf Millionen Dollars sind fort. Was tut es? Ich habe noch fünfzehn und bin Besitzer eines herrlichen Hauses, des größten Parkes, einer eleganten Dampfyacht. Equipagen und Reitpferde — eine große Garderobe — eine stattliche Dienerschaft! Ich kenne fast niemand und niemand weiß, wer ich bin, aber ich gelte schon etwas in Honolulu!

Fast habe ich über alledem Limokoa vergessen!

Dann lese ich eine Zeitung. Der Bankdirektor hat doch nicht Wort gehalten. Er hat mehr gesagt, als ich ihm erzählt und das übrige haben die Reporter dazu erfunden.

„Der Fall Andersen sensationell gelöst! Der Sohn ist in den Besitz gewaltiger Minen in Mexiko gekommen. Man glaubt, daß er einen alten Aztekenschatz gefunden hat. Er schickte dem Vater Millionen Dollars."

Ich ärgere mich und besteige mein neues Auto. Jetzt bin ich froh, heute aus der Stadt zu kommen, aber je näher ich dem kleinen Bangalow komme, um so ängstlicher pocht mein Herz. Der alte Pastor erkennt mich kaum, wie ich jetzt, nach neuester Mode gekleidet, hereintrete. Er ist sehr ernst und führt mich in sein Zimmer. Ist etwa ein Unglück geschehen?

Er faßt meine Hand:

„Junger Mann, Ihr Gold mag ein großer Schatz sein, der größte Schatz aber, den Gott Ihnen gab, ist die Seele Ihres jungen Weibes! Hüten Sie diesen Schatz und vergessen Sie nie, daß Gott einst Rechenschaft fordert."

Ich möchte mich ärgern, denn ich fühle, daß in diesen Worten eine Warnung liegt, aber ich schweige vor diesem ernsten Gesicht. Da öffnet sich die Tür und es erscheint eine junge Dame. Sehr vornehm, sehr einfach in ihrem hellen Kleide und doch vornehm.

Ich traue meinen Augen nicht und sie hat ein verlegenes Lächeln um ihren Mund.

„Limokoa!"

Sie vergißt alles, stürzt mir entgegen, ich presse sie an mich, sie weint vor Glück, dann erschrickt sie:

„Du zerdrückst mir das Kleid — ich —"

Es gibt mir einen Stich. Es ist eine Schranke zwischen uns, das Gebot der Form.

Ich reiche ihr den Arm. Wir steigen die Treppe empor und setzen uns zu Tisch. (Fortsetzung folgt.)

Der bayerische Finanzminister Dr. Krausneck tödlich verunglückt.

München, 14. Juni. Der bayerische Finanzminister Dr. Krausneck ist gestern Vormittag auf der Arnulfstraße, beim Sternberger Bahnhof beim Aufsteigen auf die Straßenbahn tödlich verunglückt. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er bald seinen Verletzungen erlegen ist.

Ein lustiges Ländchen.

Porte Alegre (Brasilien), 14. Juni. (Pat.) Einige Soldaten, die mit ihrem Korporal nicht in einen Tanzsaal gelassen wurden, eröffneten auf Geheiß ihres Führers eine Schießerei auf die Tanzenden und den Besitzer des Tanzbrettels. 11 Personen wurden getötet, 27 verwundet. Sämtliche Soldaten wurden verhaftet.

Kurze Nachrichten.

Helgoland umschwommen. Der deutsche Dauerschwimmer Otto Kemmerich und Fräulein Edith Jensen unternahmen bei starkem Wellengang den Versuch, Helgoland zu umschwimmen. Während Kemmerich wegen Wadenkrampfes kurz vor dem Ziel aufgeben mußte, gelang es Fräulein Jensen, die Gesamtstrecke in drei Stunden 47 Minuten zurückzulegen. Eine große Menschenmenge empfing sie mit lebhaften Jubelrufen.

(ATE) **Katastrophen.** Bei Orlean entgleiste ein Personenzug. Einige Personen wurden verwundet. Bei Antilos flog ein mit 80 Kilometern die Stunde dahinsausendes Auto in einen Fluß. Beide Passagiere ertranken. Während der Fahrt stieß das Auto eine Bäuerin an, die auf der Stelle getötet wurde.

(ATE) **Jerome Jerome,** der bekannte englische Schriftsteller ist infolge eines Gehirnschlages gestorben.

(ATE) **Verwegene Verbrecher.** In Yoliet im Staate Illinois gelang es fünf zum Tode verurteilten Verbrechern auszubrechen. Sie drangen in das Zimmer des Gefängnisinspektors, entrissen ihm den Revolver und zwangen ihn, das Auto zu lenken, in dem sie flüchteten. Die Polizei nahm die Verfolgung der Verbrecher auf, tötete zwei, und fing zwei ein. Dem fünften gelang es zu entkommen.

Tagesneuigkeiten.

Verlängerung der Unterstützungsaktion. Gestern fand unter dem Vorsitz des Ing. Kuliczkowski eine Verwaltungssitzung des Lodzer Arbeitslosenfonds statt, auf der der Budgetvoranschlag für den Monat Juli angenommen wurde. Dieser Voranschlag sieht Einnahmen in Höhe von 408000 Zloty bei 180 000 Zloty Ausgaben vor. Die Verwaltung beschloß, sich an die Hauptdirektion mit dem Antrag zu wenden, die Unterstützungsaktion auf den Monat Juli zu verlängern. Es muß hier bemerkt werden, daß der Arbeitslosenfonds gestern mit den Vorbereitungsarbeiten für eine Kotrolle der Unterstützungen begonnen hat. Diese Arbeiten beruhen darauf, daß die Dokumente geprüft werden, auf Grund derer die Unterstützungen gezahlt werden. Sofort nach Eintreffen der entsprechenden Vorlagen aus Warschau wird mit der Kontrolle begonnen werden. (i)

Strenge Kontrolle der Unterstützungnehmenden. Gestern begann die Abteilung für Kopfarbeiter des Arbeitslosenfonds eine strenge Kontrolle der erwerbslosen Kopfarbeiter, wobei der Vermögensstand der Unterstützungnehmenden wie auch die Dokumente der Firmen geprüft werden. — Morgen läuft der endgültige Termin zur Niederlegung von Bescheinigungen der Hauswirte durch die Arbeitslosen ab. (bip)

Kongreß der Textilarbeiterverbände. In der nächsten Woche findet in Hamburg ein Kongreß der deutschen Textilverbände statt. Weiter ist für Stockholm eine internationale Textiltagung vorgesehen. Zum Kongreß und der Tagung begeben sich im Namen des Klassenverbandes Abg. Zerbe, Abg. Szczerkowski und Suchy aus Schlesien. (b)

Zusammenschluß der Handelsagenten in der Kolonialwarenbranche. Vorgestern fand im Lokale des Verbandes der Handels- und Büroangestellten eine Versammlung der Handelsagenten in der Kolonialwarenbranche statt, in der die materielle Lage der Agenten besprochen und auf die Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses zwecks Bildung einer sich auf ganz Polen erstreckenden Organisation hingewiesen wurde. Am Sonnabend wird in Warschau ein Kongreß der Vertreter der Verbände dieser Handelsagenten in Krakau, Posen, Lemberg, Kattowitz, Kielce, Lublin und Wilna stattfinden, an dem auch eine Delegation aus Lodz, bestehend aus drei Herren, teilnehmen wird. Die Lodzer Delegation wird dem Kongreß eine Reihe von Wünschen unterbreiten. (E)

Vor einem Streik auf den Zufuhrbahnen. Gestern abends beschlossen die Angestellten der Zufuhrbahnen, weil der Direktor, Abg. Gerlicz ihre Forderung auf 33prozentige Lohnerhöhung und andere Fragen unbeantwortet gelassen hat, am Sonntag früh in den Streik zu treten, falls bis Sonnabend abend die Forderungen unerfüllt bleiben werden. (bip)

Zur Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien. Wie wir bereits meldeten, hat sich eine Delegation von Arbeitern in der Lebensmittelbranche nach Warschau begeben, um dem Arbeitsminister in der Frage der Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien eine Denkschrift zu überreichen. Die Delegation ist vom Minister Jurkiewicz empfangen worden, der erklärte, daß die Regierung in dieser Angelegenheit eine Umfrage veranstalte; wenn deren Ergebnisse vorliegen werden, werde die Regierung entsprechende Beschlüsse fassen.

Die heute Gestellungspflichtigen. Heute, Mittwoch, haben sich vor der Kommission Nr. 1 in der Traugutta-Straße Nr. 10 die jungen Männer des Jahrganges 1906 zu melden, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S von So, T, U, W, Z, Ż beginnen. Vor der Kommission Nr. 2 in der Zakontna 82 haben sich heute die Männer des Jahrganges 1906 zu stellen, die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Anfangsbuchstaben S, T, U, W, Z und Ż. beginnen. Morgen sind die Kommissionen nicht tätig. (bip)

Trauung. Heute, um 6.30 abends, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Herrn Bruno Ungermann mit Frl. Olga Schaffner statt. — Glückauf dem jungen Paare!

Die Unterhaltskosten im Juni gestiegen. In der ersten Hälfte des Juni sind die Preise für Artikel des ersten Bedarfs wiederum gestiegen, insbesondere die Kartoffelpreise. Auch die Mehl- und Brotpreise weisen eine steigende Tendenz auf, während die Fleischpreise in Anbetracht der bevorstehenden Einfuhr rumänischen Schlachtviehs nicht in die Höhe gegangen sind. Eine Preissteigerung ist auch für Zucker und Brennmaterial eingetreten. Die Kolonialwarenpreise sind fest. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epsztein, Petrikauer Straße 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Erben, Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15. (R)

Zusammenstoß. Der in Widzew in der Ruska wohnhafte Otto Jungto fuhr mit seinem Rade in der Rokicinska neben dem Anne-Marie-Krankenhaus mit einer Straßenbahn zusammen, wobei er sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zuzog. Sein Rad wurde vollkommen zertrümmert. (i)

10 Monate Gefängnis wegen Tötung der Schwester. Im September v. J. erschien auf dem Polizeiposten in Czarnocin, Kreis Lodz, der dortige Einwohner Stanislaw Lalek, wo er eine sonderbare Geschichte erzählte. Er berichtete nämlich, daß seine 17 Jahre alte Schwester Anna am Tage zuvor in den Wald auf die Suche nach Pilzen gegangen und nicht mehr zurückgekehrt sei. Dadurch beunruhigt, sei er mit dem Vater und einer Nachbarin in den Wald gegangen, um nach der Verschwundenen zu forschen. Man habe auch tatsächlich das Mädchen gefunden, jedoch nur noch als Leiche. Ihr Gesicht sei mit Blut befleckt gewesen und neben ihr habe ein Tuch mit einigen Pilzen gelegen. Da nun die Annahme vorliege, daß das Mädchen ermordet worden sei, komme er, um den Vorfall zu melden. Sofort begab sich eine Polizeipatrouille nach der bezeichneten Stelle, wo sie die Schilderungen Laleks bestätigt fand. Im Kopf der Toten fand man neben dem linken Auge das Einschußloch einer Revolverkugel, sonst aber fanden sich keine Hinweise, die einen Fingerzeig für die weiteren Schritte gegeben hätten. Schließlich fiel aber einem Polizisten die sonderbare Lage des Kleides auf, das am Saum um einige Fingerbreit eingeschlagen war, woraus man schloß, daß das Mädchen bereits als Leiche an diese Stelle getragen worden war. Es wurde nun zu Nachforschungen über die Familienverhältnisse der Toten geschritten, die Ergaben, daß die beiden Männer, Vater und Sohn, sich mit Diebstahl befaßten und oft zusammen auf Raub ausgingen. Da die Mutter und das Mädchen dagegen waren, entstanden oft Streitigkeiten. Ferner sagte der im Dorfe Szymsyce wohnhafte Jan Buczek aus, er habe Stanislaw Lalek in Verdacht, daß dieser ihm einen Revolver gestohlen habe. Andere Zeugen erklärten, daß das Verhältnis zwischen den Geschwistern nicht das beste gewesen sei, und daß Stanislaw seine Schwester wiederholt geschlagen habe. All dies veranlaßte die Polizei, den 18jährigen Stanislaw Lalek zu verhaften. Auf dem Untersuchungsamt bemerkte ein Polizist auf der Hose Laleks Blutspuren, welche Entdeckung dazu führte, daß sich Lalek zu dem Mord bekannte. Er gab zu, den Revolver von Buczek gestohlen zu haben. An dem fraglichen Tage habe er sich im Schießen üben wollen, als seine Schwester um die Ecke der Scheune bog und von der Kugel getroffen wurde. Sie sei auf der Stelle tot gewesen. Im ersten Schreck habe er den Revolver in der Scheune versteckt und dann seinen Vater beschworen, mit ihm alle Spuren zu verwischen. Sie hätten dann beide die Leiche auf einen Wagen geladen und hätten dann im Walde das Mädchen noch eine Strecke weit getragen, um die Wagenspuren nicht zu Verrätern werden zu lassen. Wegen dieses Vergehens hatte sich Stanislaw Lalek gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte bekannte sich dazu, die Schwester erschossen zu haben, doch leugnete er, dies mit Absicht getan zu haben. Da niemand während der Tat zugegen war, konnte auch nicht das Gegenteil bewiesen werden. Nach einer längeren Beratung fällte das Gericht das Urteil, laut dem der Angeklagte von dem Vorwurf der vorsätzlichen Tat aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde. Wegen fahrlässiger Tötung und Diebstahls des Revolvers wurde er zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. (i)

Ein Bibelforscher, Rudolf Bojanowski, Soldat im 31. Kaniower Schützenregiment, wurde gestern vom Kriegsgericht wegen Verweigerung des Tragens von Waffen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt unterstrich, daß von der Pflicht, Waffen zu tragen, erst das zweite Geschlecht der Baptisten und Bibelforscher befreit werden könnte. (R)

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 4,50—5,00 Zl., Schmantbutter 5,00—5,50 Zl., Eier 1,70—2,00 Zl., Sahne, sauer 1,70—2,00 Zl., Milch 40—45 Gr., Kartoffeln 20—24 Gr., 1 Korzec 15—18 Zl., Mohrrüben 20—25 Gr., Zwiebeln 20 Gr., Radieschen 3—5 Gr., Gurken 80 Gr., Spargel 2—2.80 Zl., Salat 10—15 Gr., eine Henne 4,50—8,00 Zl., ein paar Hühnchen 3—5 Zl., eine Ente 4,00—7,00 Zl., eine Gans 9,00—13,00 Zl., eine Pute 15,00—18,00 Zloty. (i)

Das Gartenfest der Ortsgruppe Lodz Süd, das am Sonntag im Garten Zacisze stattfand, hatte trotz des nicht sehr einladenden Wetters einen guten Besuch aufzuweisen. Das Vergnügungskomitee mit dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Frinker an der Spitze scheute keine Mühe, um den Besuchern einige genußreiche und frohe Stunden zu bieten. Man amüsierte sich ausgezeichnet und bald herrschte fröhliche Stimmung, die alle Feste der „Südler" auszeichnet. Die Belustigungen fanden reichen Zuspruch. Großes Interesse wurde den Ringkämpfen entgegengebracht, die von der Athletensektion der Ortsgruppe veranstaltet wurden. Manche Kämpfer verfügen über eine ausgezeichnete Technik. Die Kampfesweise war sehr fair, so daß der Kampfrichter Weimann leichte Arbeit hatte. Zur Austragung gelangten sechs Kämpfe. Es siegten Leschek über Gieniewicz in 4 Min., Weber über Friedrich in 3 Min., Kowalski über Groschak in 14 Min., Cereski über Owczarek in 14 Min. und Heimann über Podritzki. Das Treffen zwischen Schubert und Arzt verlief unentschieden. Auch der Ausgang des Scheibeschießens wurde mit Spannung erwartet, da jeder gern wissen wollte, an wen die schönen und kostbaren Preise fallen werden. Den ersten Preis (eine prachtvolle Standuhr) erhielt Kadoch, den zweiten (ein schönes Kaffeeservice) Krumholtz, dritter wurde Kadoch, vierter Schön und fünfter Otto Groß. Von den Damen errang Frau Kieler den ersten Preis, zweite wurde Frau Schultz. Das im Programm vorgesehene Fußballspiel zwischen den Mannschaften der Ortsgruppen Lodz-Süd und Lodz-Zentrum endete mit einem überlegenen Sieg der Elf von Lodz-Süd. Dem Spiel wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Lodz-Zentrum war mit einigen Reserven angetreten. Außerdem vergaben die Stürmer einige schöne Torschüsse. Die Mannschaft von Lodz-Süd nützte die Schwächen der Gegner in vortrefflicher Weise aus. Das erste Tor und das einzige in der ersten Halbzeit erzielte der Halbrechte Koras durch einen schönen Kopfstoß. In der zweiten Halbzeit folgten drei weitere Tore. Das Ehrentor blieb Lodz-Zentrum versagt, was ein Verdienst des Tormanns von Lodz-Süd war, der sich in glänzender Form befand. Vieles wurde also den Besuchern geboten, die beim Tanze bis spät abends beisammenblieben. Es war ein Gartenfest, auf das die „Südler" stolz sein können. —z.

Das Gartenfest der Volksschule Nr. 102 (Neue Zarzewska 68) fand, wie geplant war, am Sonntag in der „Sielanka" statt. Das Fest kann in jeder Hinsicht als gut gelungen angesehen werden. Der Wettergott machte zwar anfangs ein recht finsteres Gesicht und schien keinen besonderen Erfolg versprechen zu wollen. Trotzdem ließen sich die zahlreich versammelten Eltern und Kinder nicht entmutigen, und so rückte man um 10 Uhr unter den Klängen der Chojnackischen Kapelle nach der „Sielanka" aus. Unterwegs wurde der Zug zwar von einem tüchtigen Regenguß heimgesucht; doch waren die Teilnehmer nun einmal so vergnügungsfreudig gestimmt, daß auch dieser Zwischenfall keinen Mißmut hervorrief. Und diese Ausdauer sollte denn auch von schönstem Erfolg gekrönt werden. Gerührt durch so viel Glauben, blickte die Sonne endlich durch die Regenwolken und hatte bald ihre helle Freude an dem bunten Leben und Treiben, das im Garten herrschte: hier tanzende Paare, dort Kindergruppen, die mit heiligem Eifer um die „Siegespalme" kämpfen; hier wieder unter dem Schutze aufgespannter Regenschirme gondelnde Anhänger des Rudersports. Die Stunden vergingen wie im Fluge. Es mag wohl nach 10 Uhr gewesen sein, als die letzten Teilnehmer den Garten verließen — alle aber mit dem Bewußtsein, einen recht frohen Tag im Freien verbracht zu haben.

Kunst.

Das morgige Auftreten der 6jährigen Tänzerin. Morgen, Donnerstag, um 4 Uhr nachmittags, findet im Saale der Philharmonie das erste Auftreten der jugendlichen kaum 6jährigen Tänzerin statt. Musia Dajches ist ein außerordentliches Kind und besitzt ungemein lebendigen Rhytmus. Am Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, findet das zweite und letzte Auftreten statt. In den Konzerten nimmt der Künstler des Stadttheaters Jan Mrozinski teil und am Klavier begleitet Prof. Jakob Hirszfeld.

Städtisches Sommertheater im Staszicpark.

„Potęga reklamy"
von Roi Cooper Megue und Walter Hackett.

Das Denken ist eine Last. Denkende Menschen sind leidende Menschen. Wer aber wollte denken, wollte leiden, wenn die Sommerhitze brütet, wenn die Schwüle drückend ist? Wer wollte geistreich sein in der Zeit der sauren Gurken?

Die Direktion hat das verstanden und dem Publikum Gelegenheit geboten, lachen zu können, ohne zu denken. „Die Macht der Reklame" ist eine Posse ohne allen Inhalt, ist irgendeine Episode, über die man lacht. Szubert als Seifenkönig, Krotke als einziger Sohn und Znicz als Reklameagent haben auch Lachsalven ausgelöst, die nicht verstummen wollten. Dziewonska als die liebliche, geriebene Kleine hat ihre Rolle geschickt durchgeführt. Auch die übrigen Darsteller haben ihr Bestes getan, um dem etwas grotesken Schwank Form zu geben. Dazu Jazzband und sonstiger Unsinn. Wir wünschen heiße Tage, warme Nächte, Sternenschein, damit Direktion und Künstler genügend Publikum finden. K.

Aus dem Reiche.

Vor den Stadtratwahlen in Ruda-Pabianicka.

Vorgestern abend fand unter dem Vorsitz des Abg. Emil Zerbe nochmals eine Sitzung der Wähler von Ruda-Pabianicka statt, in der es schließlich gelungen ist, eine gemeinsame Wählerliste aufzustellen. Die Gegenseite hatte neuerdings verschiedene Forderungen sowohl in bezug auf die Zahl der Kandidaten wie auch in bezug auf den Namen, den die Liste erhalten soll, vorgebracht. Schließlich wurde als Name festgesetzt: „Wahlgemeinschaft der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und der parteilosen Deutschen."

Die noch gestern abend der Wahlkommission eingereichte Kandidatenliste enthält nachstehende Namen: 1. Cerbel Oskar, Bürobeamter, 2. Streibel Rudolf, Kaufmann, 3. Müller Josef, Weber, 4. Obermann Ludwig Gustav, Hausbesitzer, 5. Friedrich Adam, Krempelmeister, 6. Schmidt Adam, Weber, 7. Hausmann Hugo, Färber, 8. Neugebauer Adolf, Eisendreher, 9. Schwalbe Alfons, Magazineur, 10. Rasch Stefan, Stuhlmeister, 11. Obermann Alfred, Elektrotechniker, 12. Ressel Rudolf, Magazineur, 13. Sauter Gustav, Schlosser, 14. Jaste Karl, Färber, 15. Stork Friedrich, Weber, 16. Walz Johann, Schlosser, 17. Schultz Eduard Karl, Bürobeamter, 18. Schwabe Adolf, Schlossermeister, 19. Maas Alfred, Spinner, 20. Seiler Alexander Paul, Färber, 21. Pilz Edmund Josef, Kaufmann, 22. Scheppan Karl, Kaufmann und 23. Sauter Oskar, Schlosser.

Die Liste erhielt die Nr. 1. Nachdem die Liste eingereicht worden war, wurden sofort weitere Listen abgegeben. Nr. 2 erhielt die P. P. S. mit dem Spitzenkandidaten Franciszek Kaluzynski, Nr. 3 die N. P. R., Nr. 4 ein polnischer Arbeiterblock.

Der Vorsitzende des Wahlkomitees wird die Wahllisten nochmals zur Einsicht auslegen und zwar in der Zeit vom 17. bis 22. Juni. Kandidatenlisten werden bis zum 25. Juni entgegengenommen.

*

Die List der polnischen Reaktion in Zgierz.
Warnung an die deutschen Wähler.

Die polnische Reaktion hat bereits Furcht vor ihrer eigenen Courage. Sie hat ihr früheres Schild an der Pilsudski-Straße 28 „Związek Ludowo-Narodowy" (Nationaler Volksverband) übertüncht und heißt jetzt „Polski Gospodarczy Komitet Wyborczy" (Polnisches Wirtschaftliches Wahlkomitee). Die Chjena weiß, daß sie mit ihrem alten Namen bei den Wahlen nichts mehr ausrichtet, deshalb wurde über Nacht das Schild geändert. Es sollen ja Stimmen der Unorientierten, Stimmen der breiten Massen, des schaffenden Volkes geködert werden. Und wie raffiniert diese Kreise vorgehen beweist der Umstand, daß der Komitet Gospodarczy sich an sämtliche Innungen mit der Bitte um Aufstellung einer gemeinsamen Liste gewandt hat. Die Innungen der Handwerker und Gewerbetreibenden, die breiten werktätigen Massen sollen der Chjena wieder auf die Beine helfen. Durch die Stimmen der breiten Massen will die Reaktion wieder das Heft in die Hand nehmen. Man muß sich wirklich wundern, daß die Innungen nicht mit einem entschiedenen „Nein" geantwortet haben, sondern den Vorschlag der Chjena wohlwollend prüfen. Man muß sich um so mehr wundern, da in vielen Innungen die Deutschen ausschlaggebend sind, in anderen aber zumindest einen bedeutenden Einfluß besitzen. Das Zusammengehen aber mit der polnischen Reaktion wäre ein doppeltes Verbrechen. Erstens, würden so und so viel deutsche Stimmen verloren gehen, was das hiesige Deutschtum sehr schädigen würde, zweitens würde durch diese Stimmen die Chjena gestärkt werden, u. zw. diese Partei, deren Parole ist: Entjudung und Entdeutschung Polens, Wegnahme der deutschen Schulen, Knebelung der nationalen und sozialen Minderheiten, Abschaffung der Errungenschaften des schaffenden Volkes usw. Das schaffende deutsche Volk zu Zgierz, ganz gleich ob es mit den Händen oder mit dem Kopfe arbeitet, ob es dem Meister- oder Beamtenstande angehört, ob es sich zu den Angestellten oder Gewerbetreibenden zählt, kennt nur eine Fürsprecherin und Vertreterin ihrer Interessen, das ist die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Diese Organisation hat bereits durch ihre 5jährige Tätigkeit zur Genüge bewiesen, daß sie überall für die Interessen der Deutschen und der breiten Massen eintritt und deshalb voll und ganz ihr Vertrauen besitzt. Die deutschen Wähler von Zgierz dürfen sich von keinen Stimmenhäschern betören lassen, sondern am Wahltage geschlossen für die Liste der D. S. A. P. stimmen.

Die Zahl der Stadtverordneten, welche gewählt werden sollen, beträgt 24. Die Kandidatenliste muß mindestens von 40 Wählern, die in die Wählerlisten eingetragen sind, unterschrieben werden. Als Bevollmächtigter der Liste, der sich auch mit der Hauptwahlkommission zu verständigen hat, gilt die an erster Stelle unterschriebene Person. Die Kandidatenlisten müssen in der Zeit vom 22.—29. Juni l. J. eingereicht werden. Der Wahltag wird noch besonders bekanntgegeben werden und ist für den 3. oder 10. Juli vorgesehen. Es ist Pflicht eines jeden Wählers, in seinem Bezirk nachzusehen, ob er in die Wählerliste eingetragen ist. Die Listen der stimmberechtigten Wähler liegen in den Wahllokalen am 12., 13., 14., 15., 16. und 17. Juni von 4—10 Uhr abends aus. Nach diesem Termin werden Reklamationen nicht mehr entgegengenommen. Wählen dürfen aber nur diejenigen, die in die Wählerliste eingetragen sind. Jeder Einwohner der Stadt darf auch im Laufe der 6 Tage Abschriften von den Listen machen und für seine Bekannten reklamieren. (Civis)

Zgierz. Wegen Fahrlässigkeit im Dienst verurteilt. Am 16. Februar d. J. hatte sich in der Fabrik von Karl Swatek in Zgierz ein tragischer Vorfall ereignet, der ein Menschenleben zum Opfer forderte. Im Maschinenraum war an der Dampfmaschine der Riemen des Regulators gerissen, was zur Folge hatte, daß sich die Gangart der Maschine erhöhte und daß die Arbeiter die Maschinen ausschalten mußten, da die Geschwindigkeit immer größer wurde. Der im ersten Stockwerk beschäftigte Arbeiter Wilhelm Zimmer wollte sich daraufhin nach dem Maschinenraum begeben, um die Dampfmaschine zum Stoppen zu bringen. An der Tür angelangt, brach infolge der außerordentlichen Schnelligkeit eine Riemenscheibe, und ein Stück davon traf den Arbeiter so unglücklich, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach. Wie es sich später herausstellte, hatte der 50 Jahre alte Maschinist Walenty Kaczmarek den Maschinenraum verlassen, ohne jemanden etwas davon zu sagen. In dieser Zeit war das Unglück geschehen. Gegen Kaczmarek wurde daraufhin ein Verfahren eingeleitet, das gestern im Lodzer Bezirksgericht seinen Abschluß fand. Der Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld, sondern erklärte, im zweiten Stock des Gebäudes sei die Leitung durchgebrannt gewesen und er habe den Auftrag erhalten, den Schaden auszubessern. Da dies nur kurze Zeit in Anspruch zu nehmen pflegt, habe er niemanden an seine Stelle im Maschinenraum gestellt. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zu 3 Monaten Arrest. (i)

c. **Alexandrow.** Mit einer ätzenden Flüssigkeit das Gesicht begossen. Die 21jährige Einwohnerin von Kolo, Szajndla Engel, die hier bei Verwandten zu Besuch weilt, wurde in den Abendstunden des 13. Juni das Opfer eines gemeinen Attentats. Um 9 Uhr wurde sie unter dem Vorwande, eine Tante aus Amerika habe ihr Päckchen gesandt, welches sie vom eben aus Kolo angelangten Omnibus abholen könne, auf die Straße gelockt. Als sie verärgert über den vermeintlichen Scherz heimkehren wollte, begegnete sie auf der Straße ihrem Verlobten, dem 25 Jahre alten Schuster Kipel aus Kolo. Eine Stunde lang spazierten die beiden jungen Leute auf und ab. Um 10.30 Uhr wollte die Engel nach Hause gehen. In diesem Augenblick goß Kipel seiner Verlobten eine Säure ins Gesicht und floh in unbekannter Richtung. Die Engel trug schwere Brandwunden im Gesicht und am Oberkörper davon. Auch ist das eine Auge gefährdet. Wie die Engel behauptet hat Kipel sie auf die Straße gelockt, wobei das Paket aus Amerika als Vorwand diente, und wegen ihrer Weigerung, ihn zu heiraten, das Verbrechen begangen. Dem Unholde sind Steckbriefe nachgesandt worden.

Warschau. Blutiger Ueberfall auf einen Polizeifunktionär. Der Hauptbahnhof ist wiederum der Schauplatz einer blutigen Szene geworden. Vorgestern wurde auf dem Bahnhof einem Reisenden die Aktentasche mit Dokumenten und einem Revolver gestohlen. Die Polizei stellte fest, daß der Diebstahl von dem Bahnhofsberufsdieb Wladyslaw Chmielewski ausgeführt wurde. Abends zwischen 10 und 11 Uhr wurde dem Leiter der Kriminalabteilung, Zlotaszewski, gemeldet, daß Chmielewski sich wiederum im Hauptbahnhof befindet. Als der Kriminalbeamte mit zwei Kundschaftern erschien, den Dieb zu verhaften, zog letzterer einen Revolver, schoß auf Zlotaszewski und verwundete ihn in der Nähe des linken Auges, dann richtete der Dieb die Waffe gegen sich selbst und verwundete sich tötlich. Beide Verwundeten wurden ins Spital gebracht. Um 2 Uhr nachts befand sich Chmielewski im Todeskampf. Der Zustand des Beamten ist ein sehr schwerer.

(AW) **Bromberg.** Menschliche Bestien. Im Dorfe Mierzyn, bei Witkowo, zechte gestern eine verheiratete Frau mit drei unbekannten Männern. Als die Gesellschaft betrunken war, vergewaltigten die Männer der Reihe nach die Frau, entkleideten sie, tauchten sie darauf in Teer und zündeten sie an. Polizei rettete die Unglückliche vor dem Feuertode und verhaftete die Wüstlinge.

Gewerkschaftliches.

Versammlung der Plüschweber. Am Donnerstag, um 9 Uhr vormittags, findet im Lokale des Klassenverbandes, Narutowiczstr. 50, eine Versammlung der Plüschweber statt. Da außerordentlich wichtige Berufsfragen auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Plüschwebers, pünktlich zur Versammlung zu erscheinen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Heute, Mittwoch, den 15. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder des Vorstandes ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Zentrum. Sportsektion. Frauenriege. Die übliche Turnübung für die Frauenriege, die gewöhnlich am Donnerstag im Parteilokale, Petrikauer 109, stattfindet, ist diesmal auf Mittwoch, den 15. Juni, um 7 Uhr abends, verlegt worden. Es können sich noch Turnerinnen melden. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Zentrum. Männerchor! Am Freitag, den 17. Juni, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die übliche Gesangstunde statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

— Vorstandssitzung. Sonnabend, den 18. Juni l. J., um 5 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine ordentliche Vorstandssitzung des Männerchors statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Nord. Heute, Mittwoch, den 15., um 7 Uhr abends findet in der Reiterstr. 13 eine Vorstandssitzung statt. Da Angelegenheiten der bevorstehenden Jahres-Generalversammlung zur Sprache gelangen werden, ist das unbedingte Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erforderlich.

Achtung, Zgierz! Am Donnerstag, den 16. Juni (Fronleichnamstag), veranstaltet die Partei und der Jugendbund einen großen Ausflug! Wanderlustige, beiderlei Geschlechts, versammeln sich im Lokale, 3 Maja 32, um 6 Uhr morgens. Alle anderen marschieren mit ihren Angehörigen um 1 Uhr mittags in den städtischen Wald bei Dombrowka. Die erste Gruppe wird nach Zurücklegung ihrer Wandertour ebenfalls am Nachmittage im Dombrowka-Wald erscheinen, um sich mit der zweiten Gruppe zu treffen und den Nachmittag gemeinsam zu verbringen.

Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91½

	12. Juni	14. Juni
Belgien	124.35	—.—
Holland	358.30	358.30
London	43.45	43.45
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.03	35.04
Prag	26.50	26.50
Zürich	172.02	172.02
Italien	49.40	49.52
Wien	125.82	125.80

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 14. Juni wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.10
Berlin	46.90—47.30
Auszahlung auf Warschau	47.01—47.21
Kattowitz	46.97—47.17
Posen	47.97—47.17
Danzig	57.93—58.07
Auszahlung auf Warschau	57.78—57.92
Wien, Schecks	79.28—79.56
Banknoten	79.24—79.57
Prag	377.62

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.